



100 Jahre

GEMEINSAMES DACH – GEMEINSAME WURZELN



Immer unterwegs
für die kulturelle Bildung in Stadt und Land

in verschiedene Träger-schaften dieser Name offiziell abge-schafft. Nach formaler Trennung gibt es nun das „Institut für Musik der Hochschule Osnabrück“ und die „Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück“. Man entschied sich - von allen Entscheidungs-gremien mitgetragen - für den gemeinsa-men neuen Standort am Westerberg. Der Entschluss, zusam-men zu bleiben und auf vielen Gebieten zusammen zu arbei-ten, zu wirken und voneinander zu profi-tieren, hat beide Ein-richtungen nur ge-

stärkt. Diese gute Zusammenarbeit unter einem Dach gilt als großar-tiges Alleinstellungsmerkmal in Deutschland.

Sowohl die jährliche Studierenden-zahl wie auch die Zahl der Schülerin-nen und Schüler an der Musik- und Kunstschule haben sich in den ver-gangenen 19 Jahren mehr als ver-dreifacht: von ca. 80 auf jetzt ca. 300 Studierende, von gut 1500 auf jetzt ca. 7000 Schülerinnen und Schüler. Mehr über unsere Geschichte und Entwicklung kann man den zahl-reichen Grußworten, Glückwün-schen und Erinnerungen entneh-men, die unsere Musik- und Kunstschulzeitung 2019 zu einer ganz besonderen Ausgabe macht. Ihnen/euch allen herzlichen Dank für die Unterstützung und Beglei-tung, denn ohne Sie/euch geht es nicht! Ebenso ein Dank an unsere Träger, unsere Verwaltung und

unsere Lehrenden für den alltägli-chen Einsatz in den Bereichen der kulturellen Bildung und Ausbildung in Stadt und Land und zum Schluss noch ein Dank an unser Redakti-onsteam, besonders an Martina Bin-nig als unsere Chefredakteurin und an Birgit Kalscher-Thies für die opti-sche Gestaltung.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Vergnügen an dieser Sonderausgabe und freuen uns über den Besuch unserer Veranstaltun-gen - den kleinen wie den großen! Unsere vielen Highlights sind auch Teil des diesjährigen „Kulturextra“ der Stadt mit dem Titel KLANG.

Lassen auch Sie sich von Musik und Kunst bezaubern und ihr Leben bun-ter machen!

**Ihre Sigrid Neugebauer-Schettler,
Leiterin der
Musik- und Kunstschule**

Anders als im Buch von Johan Johansson „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster sprang und verschwand“ übernehmen gleich zwei Jubilare die Verantwortung für eine Geburtstagsfeier - und das ein ganzes Jahr lang! Gefei-ert wird unter dem Motto „100 Jahre – 100 Veranstaltungen“: Im gemeinsamen Haupthaus in der Caprivistraße 1 teilen sich das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück und die Musik- und Kunstschule der Stadt die Verantwortung für dieses Fest-jahr, das seinen Höhepunkt am 30. September mit einem Festakt im Rathaus und am 2. Oktober mit einem Fest in der Caprivistraße erfährt: Dann sind alle ab nachmittags zu verschiedensten Veranstaltungen und kulinarischen Leckerbissen ein-geladen. Und abends wird eine Party nicht fehlen!

Was 1919 als „Städtisches Conservatorium“ begann, ist für Osnabrück eine Erfolgsgeschichte geworden. Ab 2000 wurde nach langer Pla-nungsphase, einem Beschluss der Stadt Osnabrück und dem Wechsel

„Zum 100. Jubiläum des städti-schen Konservatoriums, aus dem danach die städtische Musik- und Kunstschule sowie das Institut für Musik an der Hochschule Osnab-rück hervorgegangen sind, gratu-liere ich ganz herzlich.

Als Ziel des Konservatoriums wur-de vor 100 Jahren die „Ausbildung von Musikliebhabern und Berufsmusikern“ festgeschrieben. Dier-ser Aufgabe fühlen sich auch heu-te die beiden Einrichtungen verpflichtet, wobei die städtische Musik- und Kunstschule den Fo-kus auf die jungen „Musikliebhaber“ und „Künstler“ legt, wäh-rend die Hoch-schule die beru-flich Musizie-renden von morgen ausbil-det.

Die städtische Musik- und Kunstschule ist aus dem kultu-rellen Leben Osnabrücks

nicht wegzudenken: Sie beteiligt sich regelmäßig an der Kulturnacht, an Benefizkonzerten, am bundes-weiten Tag der Musik, am bundes-weiten Kunstschultag oder umrahmt musikalisch Veranstaltungen im Rat-haus oder im Museumsquartier.

Auch in ihrer pädagogischen Arbeit ist die Musik- und Kunstschule bes-tens vernetzt: Sie betreut derzeit über 7000 Schülerinnen und Schüler an 66 verschiedenen Unterrichtsor-ten und kooperiert dabei mit über 35 Kindertagesstätten und fast allen allgemeinbildenden Schulen in Osnabrück. Mit ihren spartenüber-greifenden Projekten betritt die

Musik- und Kunst-schule darüber hinaus oftmals Neuland und bie-tet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, am kulturellen Leben unserer Stadt aktiv mitzuwirken. Da-mit wird auch ein wesentlicher Be-

reich der Kulturstrategie 2020 mit Leben gefüllt: der Zielgruppe der nachwachsenden Generation Kul-turformate anzubieten, mit denen das Interesse für Musik und Kunst geweckt wird. Dies ist in den ver-gangenen Jahrzehnten der Musik- und Kunstschule immer wieder mit neuen, kreativen Angeboten bes-tens gelungen. Somit wird nicht nur die Allgemeinbildung von Kin-dern und Jugendlichen gefördert, sondern auch deren Persönlich-keitsentwicklung und Identitätsbil-dung.

Den Dozentinnen und Dozenten der Musik- und Kunstschule sowie des Instituts für Musik an der Hochschule Osnabrück wünsche ich, dass sie ihre Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auch weiterhin so erfolgreich bestreiten wie die Vor-gängergenerationen in den ver-gangenen 100 Jahren.“

**Wolfgang Griesert,
Oberbürgermeister
der Stadt Osnabrück**



CDU

„Mit der Musik- und Kunstschule Osnabrück verbinde ich vor allem viele großartige Leistungen im Bereich der Integration und Teilhabe. Bildungsprogramme wie „Wir machen die Musik“ und „Kultur macht stark! Bündnisse für Bildung“ geben Kindern unabhängig von ihrer Herkunft und Bildung die Chance, Musik für sich zu entdecken und aktiv musikalisch tätig zu sein. Das ist eine tolle Bereicherung für Osnabrück. In diesem Zusammenhang wünsche ich der Musik- und Kunstschule für die Zukunft alles Gute und weiterhin so ein starkes Engagement für unsere Kinder und die Jugend.“

Dr. Ing. E. h. Fritz Brickwedde,
Vorsitzender der CDU-Fraktion ●



„Das Jahr 1919 markiert in mehrfacher Weise ein wichtiges Datum für unsere Stadt. Sowohl die Musik- und Kunstschule wie auch das Osnabrücker Symphonieorchester wurden gegründet und prägen nunmehr seit 100 Jahren eindrücklich die Osnabrücker Stadtkultur. Menschen vieler Generationen sind dankbar für diese kulturelle und pädagogische Bereicherung, die zahlreichen Kindern und Erwachsenen den Zugang zu Musik und Kunst ermöglicht hat. Nach Gustav Mahlers Worten soll gute Tradition nicht das Anbeten der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers sein. In diesem Sinne wünsche ich der Musik- und Kunstschule zu ihrem Jubiläum eine Fortsetzung der erfolgreichen Entwicklung der letzten Jahre, inspirierte und motivierende Lehrkräfte und Schülerinnen/Schüler, denen Musik und Kunst zum festen Bestandteil ihres Lebens geworden ist.“

Andreas Hotz,
Generalmusikdirektor des
Theaters Osnabrück und
Vorsitzender des Fördervereins der
Musik- und Kunstschule e. V. ●

100 Jahre aktiv, erfolgreich und zukunftsweisend für die musikalische Bildung – das können in Deutschland nur sehr wenige Institutionen von sich sagen. Die Musik- und Kunstschule Osnabrück zählt zu diesen Leuchttürmen. Hervorgegangen aus dem ehemaligen Städtischen Konservatorium mit seinem weit über die Landesgrenzen hinaus geschätzten Ausbildungsspektrum ist die Musikschule bis heute eine kulturelle Bildungseinrichtung von herausragender Bedeutung für das Musik- und Kulturleben von Stadt und Region Osnabrück und auch für ganz Niedersachsen.

Über Generationen hinweg haben die Entscheidungsträger der Friedensstadt Osnabrück den Wert guter musikalischer Bildung erkannt und in die Musikausbildung ihrer Bürgerinnen und Bürger investiert. Musik kann Lebens- und Genussmittel sein, aber auch eine Botschafterin zwischen Kulturen und Generationen. Sie kann beleben, stärken, integrieren, fördern und lebenslang begleiten. Je früher der erste Kontakt mit Musik erfolgt, desto besser ist dies – vor allem für die Entwicklung junger Menschen. Kinder, die frühzeitig eine musikalische Förderung genossen haben, finden meist einen leichteren Einstieg in die Schule. Durch das gemeinsame Musizieren werden sie automatisch in eine lebendige Gemeinschaft eingebunden und auch Kinder aus sozialen Randlagen oder mit besonderem Förderbedarf erleben sich als natürlichen Teil der Gruppe.

Diesen Mehrwert der Musik setzt die Musik- und Kunstschule, wie ein Blick auf das vielfältige Fächer- und Ensembleangebot eindrucksvoll zeigt, konsequent mit ihrem integrativen und inklusiven pädagogischen

Ansatz um.

Seit vielen Jahren ist sie in beispielgebender Weise erfolgreich darin, zahlreichen Kindern und Jugendlichen in ihrem Einzugsbereich kulturelle Teilhabe auf pädagogisch höchstem Niveau zu ermöglichen.

Wegweisende und durchdachte Konzepte für die Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen, insbesondere mit den städtischen Kindertageseinrichtungen und Schulen, zeigen, dass sie frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt hat. Von Beginn an stand die Musik- und

Kunstschule an der Spitze einer landesweiten Musikalisierungsbewegung, die heute profilbildend für alle öffentlichen Musikschulen im Land ist. Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung, aber auch Menschen mit besonderem Förderbedarf finden an der Musik- und Kunstschule einen Ort, der ihnen nicht nur eine Heimat gibt, sondern an dem sie gemeinsam mit anderen ihre Fähigkeiten und Potenziale einbringen können.

Frühzeitige und fachlich fundierte musikalische Bildung ist auch unverzichtbar dafür, dass sich außergewöhnliche Talente entfalten können. Auch auf diesem Feld setzt die Musik- und Kunstschule seit vielen Jahren landesweite Maßstäbe – sei es mit ihrer Studienvorbereitenden Abteilung, mit herausragenden Erfolgen bei „Jugend musiziert“ oder im Rahmen des Landesprogramms zur Förderung musikalisch hochbegabter Kinder in Kooperation mit der Hochschule für Musik, Theater und Me-



dien Hannover. Als öffentliche Bildungseinrichtung stellt sich die Musik- und Kunstschule seit vielen Jahren in den Dienst einer sich verändernden Gesellschaft mit all ihren Bedürfnissen und Facetten. Woche für Woche erreicht sie mehr als 7000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene an über 62 Unterrichtsorten. Sie füllt so den Bildungsauftrag öffentlicher Musikschulen vorbildlich mit Leben.

Ein besonderer Glücksfall und auch Erfolgsfaktor ist natürlich die traditionell enge inhaltliche und räumliche Zusammenarbeit mit dem Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Unterrichtslehre und Unterrichtspraxis gehen hier Hand in Hand, Lehrende und Lernende beider Einrichtungen profitieren voneinander in vielfältiger Weise. Ein besseres Modell für eine zeitgemäße Musikpädagogik und für die Ausbildung künftiger Musiker und Musikpädagogen müsste man lange suchen.

Zum 100-jährigen Bestehen dieser außergewöhnlichen Einrichtung gratuliert der Landesverband niedersächsischer Musikschulen allen Lehrkräften, der Schulleiterin Sigrid Neugebauer-Schettler und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung, allen Unterstützern und Förderern der Musikschule, allen voran der Stadt Osnabrück als Einrichtungsträgerin mit Weitblick für die Bewahrung und Entwicklung unseres kulturellen Erbes.

**Klaus Bredl, Geschäftsführer
des Landesverbandes nieder-
sächsischer Musikschulen** ●

Ort der Kommunikation und der Begegnung

In den vergangenen vierzig Jahren hat sich die Kunst-Werkstatt der Musik- und Kunstschule als feste Größe in der Stadt etabliert und bietet seit November 2011 im ehemaligen Werkstatt-Gebäude eines alten Auktoriahauses am Johannistorwall 12a ein vielfältiges und buntes Programm im Bereich der Bildenden Kunst an.



Dieses besteht aus wöchentlichen Kursen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Formate wie Ferienbetreuung, Kindergeburtstage und spannende Sonderveranstaltungen runden das Angebot ab.

Als außerschulischer Lernort ist die Kunst-Werkstatt ein Ort der Kommunikation und Begegnung, an dem nicht die akademische Vermittlung von künstlerischen Techniken und Fertigkeiten im Mittelpunkt

steht, sondern vor allem die individuelle Förderung von Kreativität, Fantasie und sinnlicher Wahrnehmung als lebenslange, wertvolle Begleiter. Um neue Horizonte zu erschließen, laden die Dozentinnen und Dozenten stets dazu ein, sich selbst, feste Annahmen und Erfahrungen zu hinterfragen und sich immer wieder auf künstlerische Experimente einzulassen und auch dem Zufall seinen verdienten Raum zu geben. Frei von jeglichem Leistungsdruck erwerben hier gerade Kinder

und Jugendliche wichtige Schlüsselkompetenzen in ihrer Entwicklung und Identitätsbildung; aber auch Erwachsene profitieren von einem sinnlicheren Zugang zu sich selbst. So wird die Kunst-Werkstatt zu einem Ort, an dem man seine Interessen mit anderen Menschen teilt, um sich selbst zu begegnen.

Die positiv-konzentrierte Atmosphäre während der Kurse in der Kunst-Werkstatt hat einen ganz besonderen Reiz, dem man sich kaum entziehen kann. Im Idealfall sollte die Werkstatt von morgens bis abends mit Leben gefüllt sein, um ihre volle Strahlkraft zu entfalten und ihre Funktion als soziale Schnittstelle im Rosenplatz-Quartier weiter auszubauen. So wird verstärkt daran gearbeitet, freie Kapazitäten sinnvoll zu nutzen: mit Kunst- und Sprachkursen für Geflüchtete, Kreativprogrammen für Schulförderklassen und Kindertagesstätten, offenen Atelier- und Gesprächsangeboten. Mit der Neueröffnung einer angrenzenden Seniorenresidenz im Frühjahr 2019 besteht die Hoffnung auf einen verstärkten Austausch zwischen den Generationen. Die Weichen, Menschen jeglichen Alters, unterschiedlichster Herkunft, Religion und Sozialisation, zusammenzubringen, sind gestellt.

Martin Fenner,
Leiter der Kunst-Werkstatt

100 Jahre Konservatorium Osnabrück 100 Jahre Musikausbildung

Im Jahr 1919 stand die „Ausbildung von Musikliebhabern und Berufsmusikern“ in der ersten Schulordnung des Städtischen Konservatoriums Osnabrück. Unzählige Menschen wurden seitdem in der Friedensstadt erfolgreich zu professionellen Musikerinnen und Musikern ausgebildet – 100 Jahre später soll das gefeiert werden.

In der Nachfolge des Städtischen Konservatoriums steht heute, neben der Musik- und Kunstschule, das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück (IfM). Mit Pop, Jazz, Klassik, Musical und Elementare Musikpädagogik bietet das IfM ein breit gefächertes Studienangebot für Instrumentalmusik und Gesang. Die interstilistische Universalität und die Fähigkeit zur künstlerisch differenzierten Aussage sind ein besonderes Anliegen des Instituts. Innovativ und praxisnah werden hier junge Menschen in acht Semestern künstlerisch und pädagogisch zum „Educating Artist“ ausgebildet. Als Musikpädagoginnen und Musikpädagogen sowie als Künstlerinnen



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

und Künstler geben sie nach Studienabschluss ihre Liebe zur Musik, ihre Kunst und ihr Können an andere weiter.



Ein Festakt anlässlich des Jubiläums 100 Jahre Konservatorium Osnabrück wird am Montag, 30. September, im Rathaus Osnabrück stattfinden. Der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur Björn Thümler, Hochschul-Präsident Andreas Bertram und viele andere werden erwartet. Zu diesem Termin wird auch eine Dokumentation in Buchform zum 100-jährigen Jubiläum präsentiert.

Am Mittwoch, dem 2. Oktober, steht dann die Musik im Mittelpunkt: In Kooperation mit der Musik- und Kunstschule präsentiert das IfM in seinen Gebäuden in der Caprivistraße 1 mit seinen Studierenden und Lehrenden mindestens zehn musikalische Programmpunkte. Auszüge aus dem Gründungskonzert des Konservatoriums von 1919 werden dabei ein Highlight bilden. Alle, die mit uns feiern wollen, sind herzlich dazu eingeladen!
Sascha Wienhausen,
Dekan des Instituts für Musik der Hochschule Osnabrück



„Liebe städtische Musikschule, 100 Jahre kulturelle (Aus-)Bildung in Osnabrück - herzlichen Glückwunsch zu dieser reifen Leistung. Ob Musikschule, Städtisches Konservatorium oder einfach kurz „Kon“.

Ihre Einrichtung vermittelt der Osnabrücker Jugend mit Ihrer Angebotsvielfalt seit Jahrzehnten Freude und entdeckt und fördert große und kleine Talente - zur Freude vieler Zuhörer und Betrachter, aber auch als pädagogische oder therapeutische Maßnahme.

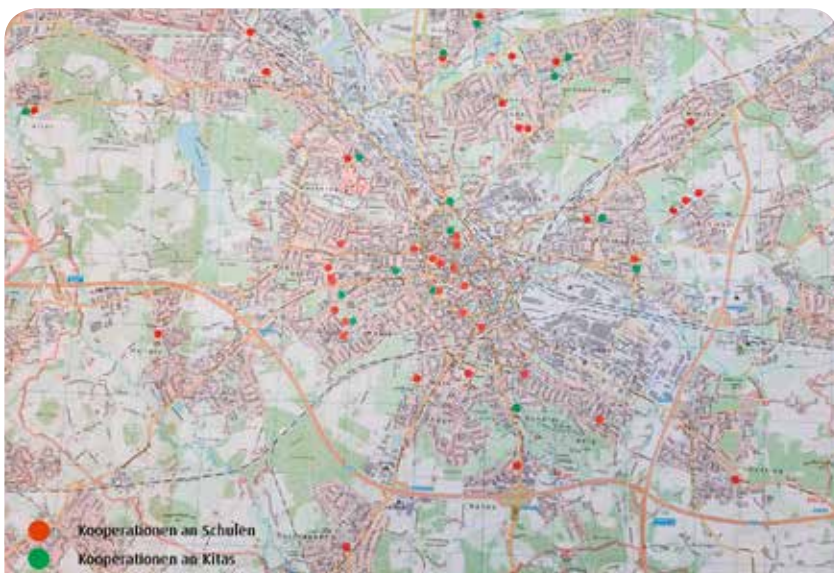
Den positiven Einfluss auf die Per-

sönlichkeitsentwicklung junger Menschen beim Erlernen eines Instrumentes, beim Singen oder beim Schaffen von Kunstwerken und die damit verbundene wichtige Reflektion auf die Gesellschaft sind längst kein Geheimnis mehr.

Sie sind eine Einrichtung, auf die wir zu Recht stolz sein dürfen!

Wir wünschen Ihnen alles Gute zum 100. Geburtstag und für die Zukunft und der Kultur Osnabrücks weiterhin die großartige Bereicherung durch „unsere“ Musik- und Kunstschule.“

Ralph Lübke, Fraktionsvorsitzender der BOB-Ratsfraktion



Die Standorte der städtischen Musik- und Kunstschule im Stadtgebiet



1200 Euro erspielte sich die 7-jährige Sarah Hömme, Hornschülerin von Heiko Maschmann, mit Straßenmusik. Davon spendete sie die Hälfte an das Osnabrücker Hospiz, von der anderen Hälfte kaufte sie sich ein eigenes Horn!



100 Veranstaltungen zum 100. Geburtstag!



1955 erfolgte der Wechsel in den Adelshof „Poggenburg“, einem Gebäude aus dem 15. Jahrhundert, neben der Katharinenstraße. Hier blieben die in städtischer Trägerschaft befindliche Musik- und Kunstschule sowie die Studienabteilung, die 2010

als Institut für Musik in die Fachhochschule Osnabrück überführt wurde, bis zu ihrem Umzug in das jetzige Gebäude im Jahr 2001. Schon in der ersten „Schulordnung“ des „Städt. Konservatorium der Musik zu Osnabrück“ ist als „Zweck der Anstalt“ die „Ausbildung von Musikliebhabern und Berufsmusikern“ angegeben. Diese Tradition, sowohl die Liebhaber- als auch die Profi-Ausbildung unter einem Dach zu vereinen, setzen die Musik- und Kunstschule und das Institut für Musik auch heute noch fort. Zum 100. Geburtstag 2019 veranstalten beide Institutionen nun gemeinsam mehr als 100 Konzerte, die über das Jahr verteilt stattfinden. Außerdem nimmt die Musik- und Kunstschule unter dem Motto „Wir mitten-

in verschiedenen Konzerten ein Querschnitt aus dem reichhaltigen musikalischen Angebot der Musik- und Kunstschule sowie des Instituts für Musik geboten.

Eine Übersicht über alle stattfindenden Konzerte, die ständig aktualisiert wird, ist abrufbar unter <https://www.osnabrueck.de/musikschule> und unter

<https://www.hs-osnabrueck.de/ifm> (mb) ●

Vor 100 Jahren wurde in Osnabrück durch eine private Initiative Osnabrücker Bürger das städtische Konservatorium ins Leben gerufen, aus dem sich die heute noch bestehende städtische Musik- und Kunstschule sowie das Institut für Musik an der Hochschule Osnabrück entwickelt haben, die derzeit ihren Hauptsitz in der ehemaligen Frauenklinik an der Caprivistraße (Caprivistraße 1) haben.

Das Konservatorium, das maßgeblich von Martin Karl Hasse, einem Schüler Max Regers, aufgebaut wurde, kam 1919 zunächst in den Nebenräumen der Pianoforte- und Musikalienhandlung Dreinhöfer & Domp (Möserstraße 36) unter, bevor es 1920 in das ehemalige Lydiaheim in die Katharinenstraße 18 umzog.

als Institut für Musik in die Fachhochschule Osnabrück überführt wurde, bis zu ihrem Umzug in das jetzige Gebäude im Jahr 2001.

Schon in der ersten „Schulordnung“ des „Städt. Konservatorium der Musik zu Osnabrück“ ist als „Zweck der Anstalt“ die „Ausbildung von Musikliebhabern und Berufsmusikern“ angegeben. Diese Tradition, sowohl die Liebhaber- als auch die Profi-Ausbildung unter einem Dach zu vereinen, setzen die Musik- und Kunstschule und das Institut für Musik auch heute noch fort.

Zum 100. Geburtstag 2019 veranstalten beide Institutionen nun gemeinsam mehr als 100 Konzerte, die über das Jahr verteilt stattfinden. Außerdem nimmt die Musik- und Kunstschule unter dem Motto „Wir mitten-



Die Poggenburg, Adelssitz aus dem 15. Jhdt., Foto um 1900, niedersächs. Staatsarchiv

Unsere Ensembles

An der Musik- und Kunstschule proben zahlreiche Ensembles aller Altersstufen und Musikrichtungen:

Big Bands, Streichorchester, Bläser- und Gitarrenensembles, Chöre, Rock- und Popbands u.v.m.

Ein Einstieg ist jederzeit möglich! Hier eine Auswahl:



Horngruppe



Streichorchester, Satzprobe



Saz-Ensemble



Konfusion Bigband



Chor HerzensStimme



Blockflötenensemble



Das Kleine Sägwerk



Konsession Bigband



Gitarrenensemble



Blasstars



Rockband



Blasorchester

Wir haben uns auf die Suche gemacht nach ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die eine professionelle Laufbahn im Bereich der Musik oder der Kunst eingeschlagen haben.

Sie stehen stellvertretend für viele, viele andere:

Agnes Nguyen

„Ich bin Agnes und habe von 2011 bis 2014 regelmäßig den Mappenkurs bei Renate Hansen mitgemacht. Danach habe ich ein Studium Kunst/Kunstpädagogik und Kunstgeschichte an der Universität Osnabrück begonnen und habe auch noch während des Studiums 2015/2016 an zwei Medienprojekten bei Monika Witte teilgenommen. Die Kunstschule war und ist ein sehr schöner Ort, wo ich mich kreativ ausleben konnte. Auch die Dozentinnen und Dozenten waren fachlich sowie theoretisch sehr engagiert, und ich hatte immer das Gefühl, willkommen zu sein. Auch sind viele anregende Gespräche und Diskussionen entstanden, die ich bis



heute für sehr wertvoll halte. Es ist ein toller und wichtiger Ort, um sich auszutauschen und sich mit anderen kunstinteressierten Menschen vernetzen zu können. Ich bin sehr dankbar für die Zeit dort! Über die Kunstschule habe ich auch von dem Projekt des Flüchtlingsateliers erfahren und mitgemacht, das von Manfred Blieffert gegründet wurde. Es waren sehr schöne und wichtige Erfahrungen für mich. Heute studiere ich im Masterstudengang außerschulische Kunstpädagogik in Leipzig und denke gern an die Zeit in Osnabrück und an der Musik- und Kunstschule zurück.“ ●

Janis Neteler

„Ich habe einen großen Teil meiner musikalischen Ausbildung in den Räumen der Musik- und Kunstschule verbracht. Zunächst von 1999 bis 2010 als Musikschüler, anschließend noch 4 Jahre als Student des IfM. Mir hat die Nähe von Hochschule und Musikschule immer sehr gut gefallen. Gerade im Bereich der pädagogischen Ausbildung ist es toll, die Musikschule teilweise direkt im Nebenzimmer zu wissen. Nach meiner vielseitigen Ausbildung in Osnabrück habe ich an der Musikhochschule in Stuttgart bei Prof. Johannes Monno das Gitarrenstudium vertieft. Mittlerweile arbeite ich an der Stuttgarter Musikschule,



spiele in verschiedenen Kammermusikprojekten und habe kleine Erfolge auf Musikwettbewerben erzielen können.“ ●

„Denke ich an das Konservatorium, so erinnere ich mich an so wunderbare Projekte wie die Streicherklasse an unserer Grundschule in Voxtrup: damals wie heute eine wertvolle Einrichtung für die Einwohner der Stadt, die allen Menschen unabhängig von ihrem sozialen Stand und ihren finanziellen



Möglichkeiten kulturelle Bildung ermöglicht. Dafür danken wir und gratulieren der Musik- und Kunstschule und dem IfM zum Jubiläum und zu ihrer großartigen Entwicklung!“
Wulf-Siegmar Mierke,
Fraktionsvorsitzender Gruppe UWG und Piraten ●

Daniel Keding

- SVA 1991 (vermutlich) -1995
- Unterricht klassisches Schlagzeug und Klavier an der Musik- und Kunstschule
- Bundesjugendorchester; Percussion in der Blechreiz-Bigband unter Uwe Nolopp und in der Konsession-Bigband
- besonders war, dass ich einen guten Kontakt zu den Studenten hatte und auch hin und wieder im Schlagzeug-Ensemble der Studierenden mitspielen durfte
- Studium Hochschule für Musik, Medien und Theater Hannover, klassisches Schlagzeug; Abschlüsse Diplom Musikerziehung und Diplom Musiker
- zwei Jahre Festvertrag im Staatsorchester Braunschweig; Aushilfen in verschiedenen Berufsorchestern (u.a. Hessischer Rundfunk, Radiophilharmonie des NDR Hannover, Oper Hannover)
- Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen
- Lehrauftrag an der Hochschule für Musik, Medien und Theater Hannover

- Leiter der Kreismusikschule Peine (2004 - 2013)
- Direktor der Musikschule Bremen (2013-2015)
- Leiter der städtischen Musikschule Braunschweig (seit 2015)
- Mitglied im Vorstand des Landesverbandes niedersächsischer Musikschulen
- verantwortlich für „Klasse! Wir singen“ seit 2006
- verheiratet, 3 Kinder, wohnhaft im Landkreis Peine ●



Fritjof Mangerich

„Mein Name ist Fritjof Mangerich, ich bin bildender Künstler und arbeite mit Raum, Klang und im Medium Skulptur. Ich lebe derzeit in New York und habe ein Atelier im International Studio & Curatorial Program in Brooklyn. Ein Jahr lang darf ich hier zu den akustischen Dimensionen des Stadtraums und seiner Beziehung zum menschlichen Körper forschen. An der Musik- und Kunstschule war ich von 2000 bis 2009. Ich erinnere mich an Schultheater mit Gabriele Mugdan, Instrumentenbau mit Werner Abendroth, Klavierunterricht bei Heinz „Heinzi“ Gramann - der mich zum ersten Mal mit den Gedanken von Eric Satie und seiner installierten Musik vertraut gemacht hat -, Big Band-Freizeiten am Dümmer See mit Uwe Nolopp und langen Spieleabenden, Medienkurse mit Monika Witte - wo beispielsweise mit den Möglichkeiten von einem bewegtem

Klang im Raum experimentiert wurde - und an den Mappenkurs bei Renate Hansen, die uns mit der Praxis von Künstlern wie Käthe Kollwitz und Paul Thek vertraut gemacht hat. Renate Hansen hat dann auch die Bewerbung und Aufnahmeprüfung für mein Studium der bildenden Kunst in Braunschweig und auf Java/Indonesien kritisch begleitet. In der Rückschau kann man wohl sagen: Ich hab die Musik- und Kunstschule ausgepresst wie eine Zitrone. Jedenfalls bin ich sehr dankbar für die Zeit und die vielen guten Momente dort. Lernen kann so viel Spaß machen, wenn nur ein gewisser Grad an Freiraum und Freiheit geschützt und verteidigt wird!“ (Fritjof Mangerich wird durch das gemeinsam vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung vergebene „New York-Stipendium 2019“ gefördert.) ●

Marie-Louise Tralle



„Ich hatte von ca. 2000 bis 2004 Klavierunterricht an der Musik- und Kunstschule, damals

noch Konservatorium. Außerdem habe ich im Orchester Geige gespielt. Nach meinem Abitur habe ich Musik auf Lehramt an der Hochschule für Musik Mainz studiert und zur Zeit arbeite ich als Musiktheater- und Konzertpädagogin am Theater Osnabrück. Wenn ich an die Zeit am Kon denke, dann denke ich an Hausaufgaben im Aufenthaltsraum, eine Orchesterfahrt nach Haarlem und Orchesterproben mit Herrn Lafleur.“ ●

Christina Bretschneider

„Ich bin inzwischen seit 20 (!) Jahren freischaffende Illustratorin.

An der städtischen Musik- und Kunstschule Osnabrück war ich von 1986 bis 1991.

Ich habe stets Mappenvorbereitungskurse besucht, obwohl ich dafür am Anfang noch viel zu jung war (14 Jahre). Aber ich wollte unbedingt auf „überschulischen“ Niveau zeichnen und malen und bei echten Künstlern Unterricht haben.

Am Anfang hat Manfred Blieffert den Kurs geleitet, später dann Renate Hansen. Beide waren die besten Lehrer, die ich mir – auch im Nachhineinwünschen konnte. Sie haben mich auf meinem künstlerischen Weg



stets unterstützt und bestärkt und mir viele Arbeitswege und Arbeitsweisen aufgezeigt. Meine Zeit an der Kunstschule war somit einfach großartig und toll!

Wenn ich an die Kunstschulzeit zurückdenke, denke ich vor allem natürlich ans Zeichnen und Malen in einer Gruppe von jungen Menschen, die alle ein gleich großes Interesse an Kunst und am künstlerischen Schaffen hatten wie ich. Und natür-

lich an meine wunderbaren Lehrerinnen und Lehrer!

Mit herzlichen Grüßen nach Osnabrück.“ ●

Julian Luttmer

„Ich war in der Zeit von 2006 bis 2009 (so ungefähr) Schüler an der Musik- und Kunstschule Osnabrück mit dem Hauptfach Schlag-



werk bei Gerhard Stengert. Nach meinem Schlagzeugstudium an der Robert Schumann

Musikhochschule in Düsseldorf und einem einjährigen Praktikum im Sinfonieorchester der Stadt Aachen bin ich seit 2015 Dozent für Schlagwerk an der Musikschule Neuenkirchen-Vörden, welche ich seit Januar 2019 auch leite.

Mit der Musik- und Kunstschule verbinde ich neben der sehr schönen Ensemblearbeit bei Gerhard Stengert vor allem die Bläserwoche, die wir in jedem Jahr als Schlagzeuger unterstützten und wodurch viele Freundschaften entstanden sind, die auch heute immer noch andauern.

Viele meiner jetzigen Schülerinnen und Schüler kommen mittlerweile auch zur Bläserwoche und musizieren gemeinsam mit den aktuellen Schülerinnen und Schülern der Musik- und Kunstschule.“ ●

Emily Florian

„Ich bin seit 2005 Geigerin bei den Bochumer Symphonikern. Mein allererster Unterricht in der Musik- und Kunstschule war ein Kurs der musikalischen Früherziehung bei Ludwig Voges. Das muss etwa 1981 gewesen sein. Da meine Eltern selber am „Kon“ unterrichteten, war es mir mit all seinen Gebäuden schon immer sehr vertraut. Ich kannte die Kollegen und einige Schüler und Studenten meiner Eltern und genoss die besonderen Privilegien eines Kleinkinds, das „dazugehört“: Ich habe es zum Beispiel geliebt, Frau Thierfelder in ihrem Raum im Hauptgebäude zu besuchen und ihre Sammlung kleiner Tierfiguren zu sehen. Solche gewissermaßen heimatlichen Erinnerungen sind das, was mir als erstes einfällt, mehr noch als der eigentliche Unterricht, den ich

persönlich als Teil einer Ausbildung, die letztendlich an verschiedenen Orten stattgefunden hat, wahrnehme. Ich hörte zwischendurch beim Klavierunterricht meiner Eltern zu und war bei sehr vielen Vortragsabenden, aber auch Festen und Feiern ganz selbstverständlich mit dabei. Als Gast konnte ich dann auch schon bei einigen Schülervorspielen mit der Geige auftreten, be-

sonders der Tag der Hausmusik jeden Herbst war ein terminlicher Fixstern im Kalender. Ab etwa 1983 ging ich einige Jahre im Grundschulalter zu Frau Philippsen in den Malkurs, ab etwa 1985 hatte ich Klavierunterricht bei Julia Lörinczy. Erst ab etwa 1987 hatte ich auch Geigenunterricht am Konservatorium, bei Agnes Wieman-Charpentier, vor dem Abitur auch bei Horst Hegel, dazu kam dann noch Theorieunterricht bei Michael Schmoll in immer humorvoller Atmosphäre. Ich war zuletzt auch Mitglied im Orchester und erinnere mich sehr gut an eine Fahrt nach Çanakkale, bei der es eine Begegnung mit türkischen Spielern gab. Wenn ich heute manchmal nach Osnabrück komme und in die Innenstadt gehe, komme ich immer an den früheren



Gebäuden des Konservatoriums vorbei und denke unweigerlich an das, was ich dort erlebt habe, als wäre es ein begehbares Fotoalbum meiner Kindheit und Jugend. Der Umzug an den Westerberg fand statt, als ich schon nicht mehr in Osnabrück wohnte. Die heutigen Gebäude habe ich durch meine Eltern zwar auch kennengelernt, aber sie betrachte ich ohne diese besondere Verbundenheit.“ ●

Hanna Zumsande

„1999 bestand ich die Aufnahmeprüfung für die Studienvorbereitende Ausbildung (SVA) an der Musikschule Osnabrück (damals „Konservatorium“) mit Hauptfach Violine. Zuvor hatte ich bereits achteinhalb Jahre Geigenunterricht an der Kreis Musikschule Osnabrück und drei Jahre Klavierunterricht am Konservatorium gehabt. Von 1999 bis 2003 (damals die maximale Dauer) besuchte ich also das Konservatorium im Rahmen der SVA in folgenden Fächern: Geigenunterricht bei Gesa Ruprecht, Klavierunterricht bei Anke Bölke und später bei Birgit Mechsner, Musiktheorie und Gehörbildung bei Michael Schmoll. Außerdem spielte ich im Orchester des Konservatoriums mit und war als Bratschistin Mitglied des Landesjugendorchesters Niedersachsen (NJO).

Während dieser Zeit reifte mein Wunsch, Musik zu studieren, und ich bestand (noch mit Hauptfach Violine)

die Aufnahmeprüfung für Schulmusik, Lehramt Oberstufe, an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Während des Studiums entdeckte ich immer mehr meine Freude und Begabung für das Singen und studierte zusätzlich, ebenfalls an der HfMT Hamburg, Gesang (Bachelor) und Oper (Master). Heute arbeite ich als freischaffende Sopranistin mit nationalen und internationalen Engagements hauptsächlich im Konzertbereich. Die SVA habe ich als sehr gute Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule empfunden, sowohl im Instrumental – als auch im Theorieunterricht; so konnte ich sowohl die Anforderungen in den Instrumentalfächern als auch die (für

das Schulmusik-Studium recht anspruchsvolle) Aufnahmeprüfung in Musiktheorie gut bewältigen.

Auch wenn ich heute „nur noch“ singe und selten dazu komme, Geige zu spielen, profitiere ich auch in meinem Beruf als Sängerin von der guten und umfassenden Ausbildung in Instrumenten und Musiktheorie und auch sehr von den Orchester- und Kammermusikerfahrungen, die ich



im Rahmen der SVA am Konservatorium sammeln durfte. Übrigens war auch schon meine Mutter Christel Zumsande (geb. Püster) von 1963 bis 1972 Schülerin des Konservatoriums (ebenfalls mit Geige und Klavier): Ich habe also die Familientradition fortgesetzt!“ ●

David Janßen



„Ich studiere an der HfMT Köln Schulmusik mit Hauptfach E-Bass. Von 2014 bis 2018 war ich an der Musikschule in der SVA mit Bassunterricht bei Andreas Müller, außerdem hatte ich Kontrabass-, Jazzklavier- und Theorieunterricht. Besonders gut an der Musikschule waren für mich die verschiedenen Ensembles (Big Band, Jazzcombo der SVA), in denen ich viel an musikalischem Input sammeln konnte. Ich spiele in verschiedenen Gruppen zwischen Köln und Osnabrück von Hip Hop bis Modern Alternative Rock, zur Zeit am meisten mit meiner Band TRI. Ich kann mir gut vorstellen, in der Schule zu arbeiten, bin aber offen für alles, was sich in der Zukunft ergibt.“

spiele bei „Jugend musiziert“, vor allem viel gute Zeit, die ich in Osnabrück hatte.“

Eva-Maria Tralle

„Von 2003 bis 2005 hatte ich Oboenunterricht bei Lukas Brandt und Klavierunterricht bei Birgit Mechsner an



schnell, wie sie am besten mit mir arbeiten kann, um mich zu fordern und zu fördern. Wenn ich Probleme hatte, hatte die Verwaltungsabteilung und Leitung immer ein offenes Ohr und hat ihr Bestes gegeben, um diese aus der Welt zu schaffen. Insgesamt hatte ich ein tolles halbes Jahr an der Musik- und Kunstschule und habe große künstlerische Fortschritte gemacht. Als nächstes geht es für mich jetzt an die Copa in Nordstedt: eine Musicalschule, an der ich ein Vollstipendium ergattern konnte.“

Eva Karger

„Im Alter von 10 Jahren begann ich an der Musik- und Kunstschule mit Klavierunterricht. Mit 14 Jahren bekam ich Klarinettenunterricht bei Astrid Stiening (ehemals Dröge-meier). Darauf folgten eine studienvorbereitende Ausbildung (SVA) und Praktika in verschiedenen Bereichen mit Betreuung durch Dozenten der Musik- und Kunstschule. Teilnahmen am Wettbewerb „Jugend musiziert“, Meisterkurse, Mitglied in verschiedenen Orchestern, Ensembles und im Klarinettenchor waren weitere Stationen meiner musikalischen Ausbildung in Osnabrück. 2004 begann ich am Institut für Musik der Fachhochschule Osnabrück mein Studium mit Hauptfach Klarinette (bei Allan Ware), begleitet durch eine praxisbezogene Ausbil-



dung an der Musik- und Kunstschule Osnabrück.

Da ich von meinem 10. Lebensjahr bis zum Ende meines Studiums (insgesamt 15 Jahre!) mehrmals wöchentlich in der Musik und Kunstschule war, fühlte es sich

manchmal an wie mein

„zweites Zuhause“: Die Atmosphäre war immer sehr herzlich und persönlich.

Dank der Musik- und Kunstschule konnte ich mein Hobby zum Beruf machen!

Heute unterrichte ich an der Schule für Musik im Kreis Warendorf und gebe Privatunterricht in Osnabrück. Vielen Dank für die schöne Zeit und die vielen unvergesslichen Erinnerungen!“

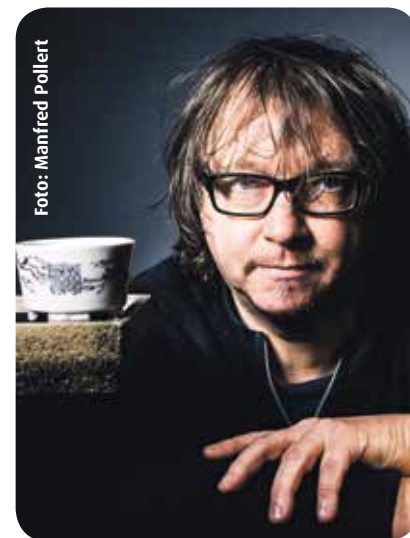
der Musik- und Kunstschule Osnabrück. Besonders viel Freude haben mir die Orchesterproben gemacht (damals unter Markus Lafleur), die, glaube ich, immer diensttagabends waren. Ganz besonders hat mir das Projekt mit dem Grieg-Klavierkonzert gefallen. Zum Leidwesen meiner Mathenoten machte ich in dem Aufenthaltsraum ganz oben zwischen dem Oboenunterricht und der Orchesterprobe immer meine Hausaufgaben...Soweit einmal zu den spontanen Erinnerungen. Aktuell arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik in Freiburg und beschäftige mich mit Fragen rund um Interkulturalität und Musikunterricht.“

Hannah Miele



„Ich hatte von September 2018 bis Januar 2019 Unterricht an der Musik- und Kunstschule. Mein Hauptfach war Gesang und mein Nebenfach Klavier, dazu hatte ich noch Musiktheorie. Wenn ich an die Zeit zurückdenke, fällt mir vor allem das gute Verhältnis zu Marion Gutzeit, meiner Gesangslehrerin, ein. Sie wusste sehr

Martin Englert



„Ich bin bereits seit 1982 als Musiker und Musikproduzent freiberuflich tätig.

Zwischen 2005 und 2009 habe ich die Kurse für Keramik an der Musik- und Kunstschule bei Monika Herbst belegt.

Hierbei hat mich vor allem der Holzbrand und die japanische Ästhetik interessiert, da ich auch in dieser Zeit begonnen habe, mich mit Bonsai und japanischer Gartenkunst zu befassen.

Im Anschluss habe ich einen eigenen Holzbrandofen errichtet und eine eigene Werkstatt eröffnet, in der ich mich zum einen auf die künstlerische Nutzung des Holz- und Salzbrandes fokussiert habe, und zum anderen mir Techniken zur Gestaltung von individuellen Porzellanobjekten und deren Bemalung angeeignet habe.

Heute fertige ich hauptsächlich künstlerische Bonsaischalen und Objekte, wie sie auch auf meiner Homepage zu sehen sind. Im Januar 2019 wurde ich in Kyoto/Japan im Rahmen der wichtigsten Shohin-Ausstellung (kleine Bonsai) für meine bemalten Porzellanschalen mit der Silbermedaille geehrt.“

Wolfgang Abendroth



„Ich bin Kirchenmusiker geworden, Kantor und Organist der Johanneskirche Stadtkirche in Düsseldorf und Dozent für Orgel Improvisation an der Musikhochschule Köln. Ich denke vor allem an das „alte“ Konservatorium, knarrende Treppen, den Unterrichtsraum meines Vaters (Werner Abendroth), in dem ich schon als kleines Kind war, das Mäuerchen vor dem Innenhof, sehr aufregende, aber letztlich doch befriedigende Vor-

Jörg Endebrock

„Ich war von 1982 bis 1990 Schüler an der Musik- und Kunstschule und hatte Klavierunterricht bei Rosemarie Werner, später lernte ich zusätzlich Oboe beim fabelhaften Lukas Brandt. Beide Lehrerende prägten mich sehr. Ich war auch Mitglied im Bläserquintett, das von Bernhard Eith geleitet wurde. Gerade seine Musikalität und Leidenschaft für die Musik haben mich immer sehr begeistert, und das Zusammenspiel mit den anderen Jugendlichen war beflügelnd. Parallel erlernte ich dann das Orgelspiel bei Joachim Biesenthal an St. Katharinen und entschied mich, Kirchenmusik in Hamburg zu studie-



ren. Es schloss sich ein zweijähriges Studium in Paris an. Danach war ich neun Jahre Kantor in Freiburg, seit nunmehr zehn Jahren bin ich an der Lutherkirche Wiesbaden tätig und leite dort den Bachchor Wiesbaden sowie die Ev. Singakademie, in der wöchentlich 250 Kinder das Singen erlernen. Ab Januar 2020 wechsele ich an die Hauptkirche St. Michaelis (den „Michel“) in Hamburg. Ich beglückwünsche die Musik- und Kunstschule zum 100. Geburtstag und bin sehr dankbar für die prägende Zeit, die ich dort hatte. Ohne die Leidenschaft und Kompetenz meiner Lehrer hätte ich sicher niemals den Musikerberuf ergriffen. Möge die Stadt sich auch weiterhin der Wichtigkeit dieser Einrichtung bewusst sein.“

Nicole Goedereis-Buller

„Immer wenn ich Raum 129 betrete, huscht ein Lächeln über meine Lippen. Nach den Erzählungen meiner Mutter habe ich hier das Licht der Welt erblickt. Die Töne, die ich damals von mir gegeben habe, unterscheiden sich sehr von denen, die ich Jahre später an gleicher Stelle im Konzert als Flötistin produziert habe.

Tom Rojo Poller



„In den Jahren 1991 bis 1998 erhielt ich am damaligen Konservatorium Osnabrück Klavier- und Oboenunterricht. Dieser vermittelte nicht nur solide Grundlagen des Instrumentalspiels, sondern beförderte auch eine allgemeinere musikalische Verstehens- und Auffassungsgabe, und hier waren es besonders einzelne Lehrerpersönlichkeiten (vor allem Peter Florian und Lukas Brandt), die mir durch ihren die Grenzen des instrumentalen Fachs transzendierenden Horizont wichtige Impulse gaben und so meine sich entwickelnden kompositorischen Interessen bestärkten. Das Studium führte mich dann nach Berlin, wo ich Komposition (an der Universität der Künste) sowie Literatur, Philosophie und Musikwissenschaft (an der Humboldt-Universität) studierte und seitdem als freischaffender Komponist und – seit einigen Jahren auch – als Lehrer für Komposition und Musiktheorie an der Universität der Künste arbeite und lebe.“

Bis dahin war es ein langer Weg. Die ersten Flötentöne hat mir Frau Härtel auf der Blockflöte gezeigt - wollte ich nicht, musste ich aber. Querflöte war erst erlaubt, wenn alle bleibenden Zähne da sind. Zwei Jahre später. Endlich hat Frau Albrecht-Schüßler den Unterricht auf der lang ersehnten Flöte übernommen und mich bis ins Studium begleitet und gefördert. Sie hat immer wieder Kammermusikunterricht in unterschiedlichen Besetzungen angeboten. Mal für ‚Jugend musiziert‘ oder um Literatur für drei, vier oder fünf Flöten kennenzulernen und bei Vorspielen zu präsentieren. Und so ganz nebenbei habe ich durch die Flöte bis heute viele Menschen kennengelernt. Haus IV, in dem heute noch Bands der Musikschule



Foto: Manfred Pollert

Samuel Schürmann

„Seit 20 Jahren stehe ich auf der Bühne und darf das machen, was meine Leidenschaft ist. Als Sänger, als Schauspieler, als Musiker und Songwriter. Musik hat mich seit meiner frühesten Kindheit begleitet, und ich bin dankbar dafür, dass ich damals in meiner Kreativität gefördert und ernst genommen wurde. Das hat mir die Grundlagen und das Vertrauen geliefert, die so wichtig sind, wenn man seinen Weg als Künstler gehen will. Besonders gern denke ich an meinen Klavierunterricht bei Frau Mechsner am Konservatorium Osnabrück zurück. Sie hat mich neben dem klassischen Repertoire immer wieder ermutigt zu improvisieren und meine Fantasie auf den Tasten auszudrücken. Das hat mir schon damals einen sehr persönlichen Zugang zu einer Musik gegeben, die im Inneren entsteht und die ich heute mit meinem Publikum auf der ganzen Welt teilen darf.“



proben, ist für mich zu einem Ort geworden, der in meinem musikalischen Leben lange eine Rolle gespielt hat. Jeden Donnerstag - wie heute noch - war dort Probe mit dem Blasorchester der Musikschule unter Adolf Leppich. Nicht nur Freundschaften, die bis heute bestehen, habe ich dort geschlossen, sondern auch musikalisch die Welt entdeckt. Von Haus IV bis in die USA auf einer von vielen Konzertreisen. Am New England Conservatory in Boston hat mich eine Aufführung von ‚Peter und der Wolf‘ unglaublich beeindruckt. Die Frau, die Prokofiev zu dieser Komposition inspiriert und motiviert hat, hat die Rolle der Erzählerin übernommen, und wir konnten sie hören und sehen. Musik hat so viel Raum in meinem Leben eingenom-

men, dass es keine Frage war, auch beruflich in diese Richtung zu gehen. Am ehemaligen Standort des städtischen Konservatoriums in der Innenstadt habe ich angefangen, Instrumentalpädagogik zu studieren, und bin nach vier Semestern an die Hochschule für Musik und Theater Hannover gewechselt. Die Räume der Hochschule habe ich schon bei jährlichen Ausflügen zum Landeswettbewerb ‚Jugend musiziert‘ kennengelernt. Und heute? Heute unterrichte ich im Auftrag der Musikschule Schülerinnen und Schüler auf der Flöte im Rahmen der Bläserklassen der Angelschule und bilde Lehramtsstudentinnen/Studenten an der Universität Osnabrück im Haupt- und Nebenfach Flöte aus.“

Micha Keding

„Ich war von 1991 bis 1996 Schüler an der Musik- und Kunstschule, zunächst als Cellist bei Eckhard Stahl, bei dem ich auch die SVA absolvierte. Später bekam ich Kontrabass-Unterricht bei Matthias Wernecke. Sehr prägend war für mich die Mitgliedschaft in der Big Band ‚Blechreiz‘ unter der Leitung von Uwe Nopp. Hier entschloss ich mich auch, ein Jazz-Kontrabass-Studium anzupfeilen.“



Ich spielte in Jazz- und Kammermusikprojekten mit und nahm mehrfach bei ‚Jugend Musiziert‘ teil. Zurzeit arbeite ich freischaffend auf mehreren Gebieten. Ich habe einen Lehrauftrag im Studiengang ‚B-Kirchenmusiker für Populärmusik‘ in Hamburg für Chorleitung und Tonsetzung. An der Evangelischen Popakademie (gehört zur Kirchenmusikhochschule Herford) arbeite ich als

Dozent für Chorleitung und Gehörbildung. Außerdem bin ich als Instrumentallehrer und Referent für diverse Seminare und Gospelchorworkshops tätig, welche sich über ganz Deutschland erstrecken. Mein musikalisches Fachgebiet ist inzwischen die Chorleitung in Jazz-Rock-Pop geworden. Ich leite zurzeit drei Chöre, mit denen ich Konzerte gebe, mehrere CD-Produktionen veröffentlicht habe und Auftritte in Funk und Fernsehen absolviere.

Die Musikschulzeit war geprägt von viel Arbeit, aber auch von vielen Erfolgserlebnissen und einer großen Unterstützung der Lehrer. Ich habe sehr gute Erinnerungen an das Haus und verbrachte dort nahezu jeden Nachmittag. Ich wurde gut auf mein Studium (Musikerziehung, Hauptfach Jazz-Kontrabass) vorbereitet und bin sehr dankbar für diese Zeit. ●

SPD

„Im Namen der gesamten SPD Stadtratsfraktion in Osnabrück gratuliere ich der städtischen Musik- und Kunstschule zum 100. Geburtstag des (ehemals) städtischen Konservatoriums. Sie begehen ein festliches Jubiläum, das Sie zusammen mit dem IfM (Institut für Musik der Hochschule Osnabrück) feiern.

Die Musik- und Kunstschule hat sich in Osnabrück zu einer festen Einrichtung in der Osnabrücker Bildungslandschaft und der städtischen Kulturpolitik entwickelt und etabliert. Dazu gratuliere ich Ihnen ganz herzlich und wünsche Ihrer Einrichtung auch weiterhin so großen Erfolg. Wenn ich an die städtische Musik- und Kunstschule denke, fällt mir ein, wie wichtig der Bildungsauftrag der Musik- und Kunstschule ist. Insbesondere das Zeichnen, Malen, Werken und Bauen für Osnabrücker Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren sind in diesem Zusammenhang wichtige Elemente. Als Sozialdemokrat liegt mir aber auch insbesondere die soziale Entwicklung bspw. am Rosenplatz oder im Schinkel besonders am Herzen. Deshalb freut es mich besonders, wenn ich höre, dass die Kunstwerkstatt zu einem kreativen Begegnungsort ausgebaut werden soll, vor allem auch als soziale Schnittstelle im Rosenplatzquartier. Alles Gute im Jubiläumsjahr und weiterhin viel Erfolg!“

Frank Henning,
Fraktionsvorsitzender der SPD ●

Hier kommen einige ehemalige und aktuelle Kolleginnen und Kollegen zu Wort, die die Musikschule im Lauf der Zeit geprägt haben:

Jerome Morris

„Eins meine Lieblingslieder von den Beatles ist THE LONG AND WINDING ROAD. Der Titel könnte meinen Weg beschreiben von einer kleinen Stadt im Westen Irlands bis nach Osnabrück. Ich wollte als Schulkind Lehrer werden. Um mein Ziel zu erreichen, bin ich acht Jahre ins Kloster gegangen. Zu Ordensbrüdern, die Pädagogen waren: the irish Christian brothers. 1970 nahm ich eine Stelle als Grundschul-Lehrer in Dublin an. Im Jahre 1975 kam ich als Hauptschullehrer ins Sauerland, dann nach Bielefeld, dort später als Lehrer an die Inlingua Sprachschule und an die Laborschule der Universität



Foto: Manfred Pollert

Bielefeld unter der Leitung des Gründers Prof. Dr. Hartmut von Hentig. 1979 kam ich an das städtische Konservatorium Osnabrück als Lehrer für EMP, Gitarre und traditionelle irische Musik.

Um ehrlich zu sein, wollte ich die allgemeinbildende Schule nie verlassen. Ich wollte Kreide fressen und den Lärm des Schulhofs um mich haben..!

Aber ich hatte Glück, eine Stelle am Konservatorium zu bekommen! Diesen Schritt habe ich nie bereut. Ich musste viel lernen - umringt von hochbegabten Kolleginnen und Kollegen, die sehr hilfsbereit waren, habe

ich mich eingearbeitet in meine neue Arbeitswelt. Es war eine völlig andere Welt verglichen mit den armen Stadtteilen in Dublin, in denen ich als Lehrer tätig gewesen war, wo Gewalt, soziale Konflikte, furchtbare Armut, Drogenbarone, Bandenkriege und Gefahr das alltägliche Leben beherrschte. Ich war 34 Jahre lang am Konservatorium und später an der städtischen Musik- und Kunstschule: viele lehrreiche Jahre, die ich sehr schätze. Ich wurde hier angestellt, um EMP (Elementare Musikpädagogik) in allen Grundschulen der Stadt anbieten zu können. Es wurde also jemand gesucht, der mit großen Gruppen arbeiten konnte. In Dublin hatte ich oft 40 bis 50 Kinder in einer Klasse, die ich in Irisch, Englisch, Mathe, Geschichte, Geographie, Sport, Religion, Kunst, Musik und Naturkunde unterrichten musste.

Eine Gruppe von 12 Kinder in EMP zu unterrichten, war für mich daher der Himmel auf Erden!“ ●

Peter Harbaum

„Mein Großvater, Konzertmeister Joseph Haarbaum (sic!), war Mitbegründer des städtischen Konservatoriums. Sein Sohn, Konzertmeister Walter Harbaum, der mein Vater war, setzte neben seiner Orchestertätigkeit die pädagogische Arbeit fort.

Schließlich kam ich als Dritter im Bunde an das Institut: Nach Studium und Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater Hannover sowie an der Universität Osnabrück unterrichtete ich hier Violine, Viola, Musikgeschichte, Musikpädagogik u.a. 1975 begann ich mit der künstlerischen Leitung des Jugendkammerorchesters, das ich von Josef Trumm übernahm. Wir machten Konzertreisen nach Frankreich, Finnland, Tschechien, Großbritannien, die Niederlande u.a. Auf dem Programm standen das Bruckner-Te Deum, die Kinderoper „Das Hundepferd“ und „Bastien und Bastienne“ u.v.m. Ulrike Hampel-Harbaum, meine heutige Ehefrau, war mir eine kompetente und zuverlässige Konzertmeisterin. Gleichzeitig übernahm ich den Vor-

sitz von „Jugend musiziert“ auf Regional- und Landesebene und wurde in das Präsidium des Landesmusikrats gewählt. Zehn Jahre als Leiter des Universitätsorchesters „ergänzten“ das Programm. Mit Adolf Lep-

Das war keine leichte Aufgabe: Stellenplan, Räumlichkeiten, Projekte, neue Fächer wie Bildende Kunst und Theater galt es zu koordinieren. Das ging nicht ohne Brüche und Umbrüche. Schließlich legte ich die Verwal-



Peter Harbaum in Aktion beim Troja-Festival in der Partnerstadt Çanakkale 2007

pich und seiner Horngruppe nahm ich an Konzertreisen nach Arizona und Boston teil.

Als Musikschulleiter und stellvertretender Direktor des Konservatoriums wurde ich mit der Umwandlung der Laienabteilung des Konservatoriums in eine Kreativitätsschule betraut.

tungstätigkeit nieder und unterrichtete und dirigierte ausschließlich - z. B. das Orchester „Pro musica“.

Ich wünsche der Leiterin der städtischen Musik- und Kunstschule, Frau Neugebauer-Schettler, sowie allen Angehörigen weiterhin viel Erfolg und Anerkennung!“ ●

Adolf Leppich

Adolf Leppich prägte drei Jahrzehnte lang das musikalische Leben des städtischen Konservatoriums mit: Er baute in Osnabrück die bundesweit größte Hornklasse an einer Musikschule auf. Geboren wurde er 1933 in Oberschlesien als sechstes von sieben Kindern einer Eisenbahnerfamilie. Von



einem älteren Bruder erbte er sein erstes Waldhorn, bekam jedoch am Musiklyzeum in Kattowitz zunächst das Fagott als Hauptfach zugeteilt. 1954 begann er schließlich an der Musikhochschule Kattowitz das ersehnte Hornstudium und wurde schon ein Jahr später Solohornist des Kattowitzer Radiosinfonieorchesters. Während einer Orchestertournee, die ihn unter anderem nach Belgrad führte, gelang ihm eine abenteuerliche Flucht über Österreich nach Deutschland, auf der er alles - auch sein Waldhorn - zurücklassen musste. 1959 erspielte er sich mit einem geliehenen Horn die Stelle des ersten Solohornisten im Osnabrücker Symphonieorchester, in dem er bis 1982 wirkte.

Parallel zu seiner Tätigkeit als Orchestermusiker kam er 1966 dem Wunsch eines Gymnasiallehrers nach, Hornunterricht zu erteilen. Daraus entwickelte sich mit der Zeit eine derartige Leidenschaft, dass Adolf Leppich schließlich nach mehr als 20 Dienstjahren seine Orchesterstelle aufgab, um sich vollkommen seiner pädagogischen Arbeit widmen zu können. Von 1970 bis 2000 wirkte er als Hornlehrer am städtischen Konservatorium in Osnabrück und bildete Generationen von Hornisten aus, von denen viele erfolgreich am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teilnahmen oder auch selbst wiederum eine professionelle Laufbahn einschlugen. Außerdem gründete er zahlreiche Ensembles wie etwa das Sinfonische Jugendblasorchester, mit denen er auch auf Reisen ging. An diese Konzertreisen erinnert sich der heute 86-jährige im Gespräch besonders gerne: „Wir waren viel im In- und Ausland unterwegs. Zum Beispiel in Boston, in Arizona und sogar in Südafrika und Australien. Es war eine schöne Zeit.“ Doch er betont und bittet ausdrücklich darum, das zu schreiben: Ohne die Unterstüt-

zung, die er durch die Schülereltern und das Kollegium erfahren habe, hätte er seine vielfältigen Vorhaben nicht realisieren können. Es freut ihn auch sehr, dass seine Arbeit an der Musikschule nun so qualitativ fortgesetzt wird, und er stellt fest: „Hornisten sind einfach alle lieb!“

(mb) ●

Günter Köhler

Günter Köhler war von 1990 bis 1998 Pförtner am Konservatorium in der Hakenstraße, zu dem neben der Studienabteilung die städtische Musik- und Kunstschule gehörte. Er galt als die „gute Seele“ des Hauses und sagt selbst über seine Zeit am „Kon“: „Es waren die schönsten Jahre meines Lebens!“

Geboren wurde Günter Köhler 1934 in Glatz (heute: Kłodzko) in Niederschlesien und kam durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Krieg als 11-jähriger Junge nach Neuenkirchen-Vinte bei Bramsche. In den 50er Jahren spielte er Althorn und Trompete im kirchlichen Bläserkreis. Nach beruflichen Stationen als Schuhmacher und im Eisenwarenhandel war er von 1966 bis 1988 im Außendienst der Firma Bahlsen tätig. Nach einer Erkrankung wurde er dort entlassen und bekam vom Arbeitsamt eine 2/3-Stelle als Pförtner am städtischen Konservatorium vorgeschlagen.

Hier machte er sich durch seine



Günter Köhler an der Pforte 1994

selbstlose Hilfsbereitschaft, durch seinen Humor, seine Zuverlässigkeit und seine persönliche Anteilnahme weit über das Dienstliche hinaus beim Lehrerkollegium, bei der Studentenschaft und bei den Schülerinnen und Schülern gleichermaßen beliebt. So heißt es im „Blues for G.K.“, den einige Studenten während eines Geburtstagskonzerts für ihn 1994 aufführten:

„Da sitzt er an der Pforte und schmunzelt dich an: Die Sonne in dir geht auf. Ein Witzchen oder zwei: Schon ist der Frust vorbei, und du bist besser drauf.“

Aber auch Günther Köhler reimte, etwa, wenn er den Nikolaus spielte wie 1995:

„Nun hört' ich bald, es gibt 'ne Stadt, die mit Musik etwas am Hute hat. Da flog ich los und hatte Glück, ich landete in Osnabrück.“

Gerne erinnert sich Günter Köhler daran, dass er „immer überall dabei war“, und stellt fest: „Alles, was ich getan habe, das habe ich gerne getan!“ Nur ein einziges Mal hat er sich



Günter Köhler heute

beschwert: Als nämlich das Namensschild seiner neuen Kollegin Frau Dummer über seinem eigenen Namensschild aufgehängt werden sollte, und es somit „Dummer Köhler“ geheißen hätte...

Günter Köhler lebt in der Dodesheide, wo er 40 Jahre lang im Chor von St. Franziskus gesungen hat und als Chorvorstand aktiv gewesen ist. In sechs Ordnern bewahrt er Fotos, Konzertprogramme und Zeitungsartikel aus seiner Zeit am „Kon“ auf, die er genau datiert und beschriftet hat. Und es klingt sehr überzeugend, wenn er sagt: „Musik ist 'ne schöne Branche!“

(mb) ●

Gesa Ruprecht

„Zwölf Jahre bis zum Ruhestand lagen noch vor mir, als ich nach Osnabrück gerufen wurde: eine Zeitspanne, in der man noch einmal etwas Neues aufbauen kann. Neue Impulse für die Streicher-Ausbildung und die etwas eingeschlafene Orchesterarbeit wurden von mir erwartet. - Ich wagte den großen Schritt in einen totalen Neubeginn.“

In meinem Stundenplan fand ich die gesamte Warteliste für den Geigenunterricht: 28 Anfänger!!! Was ich zunächst als Zumutung empfand, erwies sich letztlich als Chance.

Eine flammende Rede für die Vorzüge der Bratsche bei der ersten Versammlung von Schülern und Eltern bescherte mit acht Bratschen-Kinder. Die Eltern ließen sich davon überzeugen, dass 45 Minuten Unterricht zu zweit und eine zweite Stunde in großer Gruppe zu acht sinnvoller sei als nur Unterricht allein und einsam zu Hause zu üben. Der „Urgrund“ für ein Kinderorchester war damit gelegt. Nach gut einem Jahr war es so weit: Zusammen mit der Cellogruppe einer Kollegin ging es an einem Wochenende in die Jugendherberge nach



Bad Essen. Hier konnten die Kinder zum ersten Mal erfahren, wie schön es ist, mitten im großen Klang eines Streicherorchesters zu spielen.

Üben bedeutet, sich viel mit dem zu beschäftigen, was noch nicht geht: eine schwierige (!!!) Aufgabe für Kinder. Die Motivation, dabei nicht nachzulassen, erwächst aus begeisternden Momenten des gemeinsamen Musizierens!

Ich bin glücklich darüber, dass einige der Schülerinnen und Schüler aus dieser ersten Zeit in Osnabrück bis heute Kontakt zu mir halten und sich gerne an ihr Dienstags- oder Donnerstagsgrüppchen erinnern!“

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN

„Die Musik- und Kunstschule ist ein Leuchtturm künstlerischer Bildung. Dank an alle Lehrkräfte und Unterstützer*innen, die täglich den Zugang ermöglichen. Mögen zukünftig noch viel mehr kleine und große Menschen hier zusammenkommen, um sich künstlerisch auszudrücken und die Welt mit ihrer Kreativität, mit Klang und Kunst zu verschönern.“

Volker Bajus, Fraktionsvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen ●

Christiane Kumetat

„Ich bin ein Kind des Osnabrücker Konservatoriums!

Es ist kaum zu glauben, aber genau vor 50 Jahren, 1969, begann meine musikalische Laufbahn in der sogenannten Poggenburg an der Hakenstraße, dem dort ansässigen städtischen Konservatorium Osnabrück.

Die Blockflöte war mein erstes Instrument. Drei Jahre lang erhielt ich Unterricht bei Frau Twarz.

Durch meinen Großonkel lernte ich die Violine kennen. Sein Vorspiel hat in mir den dringenden Wunsch erweckt, dieses wunderschöne Instrument zu erlernen.

Zunächst unterrichtete mich Friedel Laumerich, dann Werner Abendroth und später Peter Harbaum, der meine geigerische Entwicklung über viele Jahre begleitete. Ich wechselte von der Laienabteilung in die Studienabteilung des Konservatoriums. Nun wurde es ernst!

Nach bestandener Aufnahmeprüfung begann ich das Studium der Instrumentalpädagogik mit dem Hauptfach Violine bei Marcel Charpentier. So weit, so gut. -

Nach erfolgreichem Diplomabschluss



nach Osnabrück zurück. Das Konservatorium war inzwischen umbenannt worden in Musik- und Kunstschule Osnabrück und hatte den Standort gewechselt. Poggenburg ade! Die ehemalige Frauenklinik am Fuße des Westerberges war das neue Domizil der städtischen Musik- und Kunstschule. Bis heute lebt sie

trieb es dann auch mich in andere „Metropolen“, wie Bremen und Münster, um mich künstlerisch weiter ausbilden zu lassen. Mit einem weiteren Examen, der künstlerischen Reifeprüfung, kehrte ich

dort unter einem Dach mit dem Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Seit vielen Jahren arbeite ich nun schon in diesem schönen Hause als Instrumentalpädagogin für Violine.

Ach ja, das muss ich noch los werden:

Hätte mir damals jemand prophezeit, dass ich meinen Beruf einmal in dem Haus ausüben würde, in dem ich 1961 geboren wurde - ich hätte es nicht geglaubt!“ ●



1981, Christiane Kumetat und Siegfried Koch

Gabriele Ludynia

Gabriele Ludynia war im Konservatorium/städtische Musik- und Kunstschule/Institut für Musik als Bibliothekarin tätig von 1983 bis 2007:

„Meine Mitarbeit - als Bibliothekarin, nicht als Musikerin - begann im Jahr 1983, als der damalige Direktor des Konservatoriums, Herr Gerhold, mich bat, die interne Musikbibliothek des Hauses zu übernehmen. So sehr ich mich freute, nach etlichen Familien- und Kinder-Jahren wieder in den Beruf einsteigen zu können, so sehr hatte ich auch Bedenken, da ich „nur“ eine Dipl. Bibliothekarin für den öffentlichen Dienst war, aber keine zusätzliche Ausbildung als Musikbibliothekarin hatte. Aber Herr Gerhold damals: „Das ist mir egal, Hauptsache, Sie haben Ahnung von Katalogen!“ Die interne nicht-öffentliche Bibliothek des Konservatoriums, die für die Studienabteilung und die Lehrer der Musik- und Kunstschule zugänglich war, hatte damals einen Bestand von ungeordneten Noten, Büchern und Schallplatten, deren konkrete Anzahl keiner wusste und für die es keinen Katalog zum Nachschlagen gab! Der damalige Leiter der städtischen Musikbibliothek im Ledenhof, Herr Schlesiak, wurde mir ein ständiger

unentbehrlicher Berater in Sachen Musikbibliothek, und so begann meine Arbeit als „ABM-Maßnahme“, mit erst vier, etwas später acht Stunden in der Woche, um vor allem erst einmal einen Katalog des Bestandes zu erstellen. Das war eine Sisyphus-Arbeit: Es musste damals für die noch üblichen Zettel-Kataloge alles einzeln mit der Hand in die Schreibmaschine getippt werden... Herr Gerhold und der damalige Verwaltungsleiter Herr Wulftange bemühten sich immer wieder um Verlängerung der ABM- und Stundenverträge und erreichten dann schließlich, dass ich ab 1989 eine feste halbe Stelle der Stadt Osnabrück bekam. Der Bestand von ursprünglich geschätzten Einheiten von 20.000 betrug dann 1990 schon 41.000 Einheiten, die nun alle in Katalogen erfasst waren.

Im Jahr 1996 wurde dann unter der Leitung von Dr. Schramm aus der Studienabteilung das Institut für Mu-



sik der Fachhochschule und 1999 erfolgte der Umzug in die Caprivistraße, was die Arbeit in der Bibliothek noch erfreulicher machte: größere schönere Räume, besseres Mobiliar, größerer Etat für Noten-, Bücher- und CD-Anschaffungen der Bibliothek.

Ich bin jeden Tag gerne in „meine“ Bibliothek gegangen. Das Arbeiten dort war im Umgang mit den Studierenden und Lehrern viel persönlicher als in einer öffentlichen Bibliothek, da der Benutzerkreis verhältnismäßig klein war: Ich wusste die Namen der Benutzer, welches Instrument sie studierten, zu welchem Thema ihrer Dipl.-Arbeit sie gerade Materialien brauchten... Die Bibliothek war nach wie vor das Bindeglied zwischen Musik- und Kunstschule sowie des Instituts für Musik, für beide Abteilungen zuständig und zugänglich. Auch musikalisch nahm ich am Leben der Musik- und Kunstschule gerne aktiv teil: als Chormitglied im „Elternchor“ unter der Leitung von

Manfred Golbeck, später von Maria Golbeck und im Horn-Orchester von Adolf Leppich.

Im Jahr 2002 ging ich dann aus Krankheitsgründen vorzeitig in den Ruhestand, aber kam noch im selben Jahr wieder für ein paar Stunden wöchentlich zurück: Da die Fachhochschule nicht bereit war, erneut eine ausgebildete Bibliothekarin zu finanzieren, wurde die Bibliothek nun von einer Nicht-Fachkraft geleitet. Um wenigstens das Katalogisieren der Neuzugänge zu ermöglichen, bat man mich um meine Hilfe. Die habe ich dann gerne noch für 5 Jahre geleistet, da es dadurch für mich kein abruptes Ende meiner Tätigkeit gab, sondern ein langsamer Abschied vom Berufsleben und von den Kolleginnen und Kollegen.

Als ich im Jahr 2007 dann endgültig aufhörte, hatte das erfreuliche Folgen: Endlich war die Fachhochschule bereit, doch wieder eine Dipl.-Bibliothekarin einzustellen. Die Arme musste dann aber die Umstellung von Zettelkatalogen von inzwischen über 70.000 Einheiten zu digitaler Erschließung des Bestandes bewerkstelligen, worum ich sie wirklich nicht beneidet habe!“ ●

Manfred Blieffert

„Es war einmal vor langer Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat, da kamen die weisen Frauen und Männer des hohen Rates in Osnabrück zusammen und beratschlagten, wie es denn mit der Kultur der Stadt in den kommenden zehn Jahren weitergehen solle. Nach langen Beratungen schrieben sie alles auf und gaben diesem Buch den wohlklingenden und poetischen Namen „Kulturentwicklungsplan I“, kurz KEP genannt, und weil es so schön war, gab es nach zehn Jahren den KEP II. Ein Kind des KEP war die Gründung der Musik- und Kunstschule im damaligen Städtischen Konservatorium, und ein Kind der Musik- und Kunstschule war die Kunstschule mit den beiden kleinen Abteilungen für Kunst und Theater. „Kultur für alle“ war das Motto dieser Jahre, und so sollten die Theaterleute und Künstler nicht nur nachmittags in Kursen arbeiten, sondern auch besonders vormittags an Schulen, und dies zusammen mit den Lehrerinnen und Lehrern. Eine schöne Idee - und weil das Städtische noch gut gefüllt war, war das Beste dabei: Das Ganze sollte die Kinder und Jugendlichen nichts kosten!



Die Kunstschule startete mit zwei Theaterleuten und drei Künstlerinnen, die sich eine Stelle teilten. Als Atelier dienten zwei Räume in der ehemaligen Haushaltsschule gegenüber der Poggenburg am Fuße der Katharinenkirche, und der Theatersaal befand sich in der ehemaligen Turnhalle neben der Kirche. Die Kunstschule wuchs, sechs Künstlerinnen und Künstler teilten sich 3 Stellen, man zog um in die ebenerdige ehemalige Tischlerei in der Katharinenstraße 33 und dann in das verwunschene, etwas morbide Atelier in der Nobbenburger Straße. Doch ach, die kostenfreien, optimistischen Zeiten des KEP änderten sich, und Worte wie Konsolidierung und Kostendeckungsgrad hielten Ein-

zug. Und weil die Theaterarbeit immer noch keine Einnahmen brachte, wurde die Abteilung geschlossen und an das Stadttheater verlegt. Die geheimnisvolle Werkstatt in der Nobbenburger Straße aber wurde von heute auf morgen wegen Bau-fälligkeit geschlossen. Die bedauernswerten

Künstlerinnen und Künstler hatten fast ein ganzes Jahr lang keine eigene Bleibe. Sie arbeiteten unter freiem Himmel, in Schulen, in der Lagerhalle, in privaten Ateliers. Dies

waren die Früchte der langjährigen Arbeit in der ganzen Stadt, in der sich die Kunstschule viele gute und hilfreiche Freunde erworben hatte. Schließlich fand sich die heutige helle, ebenerdige Werkstatt am Johannistorwall 12a, und siehe da, durch diese Lage im Rosenplatzquartier, im ehemaligen Sanierungsgebiet Soziale Stadt, fand die Kunstschule einen passenden Standort, der anknüpft an den alten, schönen und so wichtigen Slogan „Kultur für alle!“

(Manfred Blieffert war von 1986 bis 2015 Dozent in der Kunstschule und ab 2000 auch stellvertretender Leiter der MKS.) ●

Ludwig Voges

Ludwig Voges war dem Konservatorium und der städtischen Musik- und Kunstschule Osnabrück von 1955 bis 2013 verbunden: also fast 60 Jahre lang! Zunächst lernte er als Schüler an der Musikschule das Blockflöten- und das Cellospiel, dann studierte er von 1966 bis 1970 an der Studienabteilung Violoncello und beschäftigte sich auch intensiv mit der Gitarre. Im Januar 1973 wurde er zunächst in Teilzeit, ab 1975 in Vollbeschäftigung als Lehrer für Violoncello und musikalische Früherziehung an der Musikschule angestellt. In der musikalischen Früherziehung beschränkte er bald eigene Wege, da er mit dem vorgegebenen Unterrichtsmaterial nicht mehr glücklich war. „Ab da hat es dann wirklich Spaß gemacht!“, sagt Ludwig Voges und fügt hinzu: „Ich habe immer sehr gerne mit Kindern gearbeitet! Die Kinder haben mich immer wieder dazu inspiriert, etwas Neues auszuprobieren, und ich habe immer versucht, Musik als Erlebnis zu vermitteln.“ Aber auch an der Musikhochschule Dortmund und später an der Studienabteilung Osnabrück war er als Lehrbeauftragter für EMP (Elementare Musikpädagogik) jahrelang sehr gefragt. Daneben zeichnete Ludwig Voges Plakate, den Einband für die Notenmappe, die heute noch jedes Kind an der Musik- und Kunstschule zu Beginn erhält, schrieb Lieder und Geschichten und engagierte sich im Personalrat. Einige seiner Lieder wurden auch veröffentlicht,

etwa im „Praxisbuch Kindergarten: Tanz. Bewegung. Musik.“

Legendär sind seine Weihnachtsgeschichten, die regelmäßig in der Neuen Osnabrücker Zeitung abgedruckt werden. Außerdem machte er sich als Mitglied der Gruppe „Ombre di Luci“ einen Namen, in der er 20 Jahre lang mitwirkte.

Gerade ist Ludwig Voges damit beschäftigt, seine aktuelle Weihnachtsgeschichte zu illustrieren. Und so sehr er seine Freiheit als Rentner auch genießen kann, stellt er fest: „Ich hätte mir beruflich nichts Anderes vorstellen können!“ (mb) ●



Toscho Todorovic



„100 Jahre „Kon“: Ja, so nenne ich die MuK und das IfM immer noch ...! 47 davon bin ich inzwischen Teil dieser Osnabrücker Kultur - Institution, und bin stolz darauf! Zuerst, von 1972 bis 1978, als Student am damaligen „Konservatorium“, dann, von 1979 bis 2015 als Lehrer an der Musik- und Kunstschule und seit 10 Jahren mit einem Lehrauftrag am IfM! OK, den weitaus größten Teil meiner Einnahmen habe ich als Musiker mit der Blues Company verdient und deswegen nie „viel“ unterrichtet, die meiste Zeit einen Nachmittag und nun zwei Stunden am IfM. Aber: Ich habe immer sehr, sehr gerne unterrichtet - und habe das im-

mer als mein „Hobby“ bezeichnet! Warum? Weil ich meine Leidenschaft für Musik, für's Musizieren weitergeben wollte. Musik - und zwar jegliche Art, ohne Scheuklappen - hören und selber spielen hat mein ganzes Leben geprägt. Wenn ich nur einen kleinen Teil davon an meine Schüler/Studenten (und natürlich durch die Konzerte und Tonträger an meine Fans) weitergeben konnte, habe ich alles richtig gemacht, mein Ziel erreicht! Auf die nächsten 100 Jahre - verbunden mit der Hoffnung, dass die zuständigen Gremien diese überaus wichtige Institution auch weiterhin finanziell genügend ausstatten!“ ●

Auch bei unseren derzeitigen Schülerinnen und Schülern sowie unseren Schülereltern gibt es einige besondere Verbindungen zum Haus:

„Das Schicksal - und meine Frau - haben mir die Tür zu einer neuen Welt geöffnet: Ich habe eine Tochter, Alexandra, jetzt drei Jahre alt, die einen Kurs in der Musikschule besucht. Dieser Besuch ist für uns beide spannend. Naja, es ist schon ungewöhnlich, wieder Vater mit 64 Jahren zu werden! Kann ich aber nur empfehlen, auch wenn es für manche nicht sofort klar ist: „Wie schön, du kommst mit dem Opa in die Musikschule?“, wird meine Tochter manchmal gefragt...

Und ich: „Nein, ich bin (erstaunlicherweise) der Papa, nicht der Opa.“ Gerade dort, wo ich 34 Jahre lang selber Klarinette unterrichtet habe, sehe ich jetzt alles von einer komplett anderen Seite. Am meisten bin ich dankbar dafür, in einem Land und in einer Stadt zu leben, wo breit



gefächerter Musikunterricht für alle Altersgruppen leicht zugänglich ist. Ich sehe auch, wieviel Mühe sich meine Kolleginnen und Kollegen geben, um den Unterricht gut zu machen, und gleichzeitig, wieviel Spaß sie dabei haben. Und auch, wie schwer es manchmal ist, einen qualitativ guten Unterricht anzubieten, der gleichzeitig spaßig und kurzweilig ist. Was ich unterschätzt habe, als damals Schüler zu mir in den Unterricht

kamen, ist der Osnabrücker Verkehr. Ich schätze sehr die Hingabe der Eltern, die die Fahrt durch die Stadt mit Fahrrad und Auto auf sich nehmen, um Musikunterricht für ihre Kinder zu ermöglichen. Der Weg dahin und zurück und die Parksituation um die Musikschule geben einem wirklich das Gefühl, dass man was Großes geschafft hat! Aber die Mühe lohnt sich ganz offenbar, wenn die Kinder (und Eltern) von sich aus immer wieder dahin wollen!“

Alexandra und Allan Ware ●

„Das ehemalige städtische Konservatorium hat eine ereignisreiche Geschichte hinter sich und war an vielen Standorten in Osnabrück beheimatet. Mit attraktiven Angeboten im Bereich Musik und Kunst hat sich die Musik- und Kunstschule zu einer überregional anerkannten Bildungsstätte entwickelt. Mein Dank gilt den außerordentlich engagierten Mitarbeitern.“

Monika Feil für die Ratsfraktion FDP



Gisela Drögsler

„Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum! Mit der Musik- und Kunstschule verbindet mich eine lange Tradition. Selber habe ich dort - damals noch in der Hakenstraße - mehrere Instrumente erlernt. Später dann auch meine drei Töchter, die übrigens alle in dem jetzigen Gebäude geboren wurden, als es noch die Frauenklinik beherbergte. Als Musiklehrerin an der Rückert-Schule konnte ich von einer sehr guten Zusammenarbeit profitieren: Herrliche Bücher haben die Schüler mit Herrn Blieffert gedruckt und gestaltet. Frau Neugebauer-Schettler kam mit ihren Studentinnen in die Schule und organisierte eine effektive Kooperation. Die positive Bereicherung durch Musik war und ist eine spannende Aufgabe: Weiter so!“



Jürgen Schulz

Jürgen Schulz hat als Arzt in der ehemaligen Frauenklinik gearbeitet und spielt jetzt jeden Montagabend im Kammerorchester bei Karsten Nagel am Kontrabass mit:

„Ich hätte damals nie geglaubt, dass ich eines Tages an meinem alten Arbeitsplatz mit einem recht unhandlichem Musikgerät jeden Montag zwei Stunden ohne richtige Pause durchstehen müsste!

Das erste Foto stammt aus den 70iger Jahren und zeigt das OP-Team. Und das zweite Foto:

40 Jahre später angestrenktes Vorbeireiten für kommenden Montag an selbiger Stelle!“ ●



Eine Auswahl unserer Highlights 2019:



jeden 1. Mittwoch im Monat: One World Session

jeden Mittwoch (außer in den Schulferien): Offenes Atelier für alle Altersgruppen

Mai

Happy Drawing - Die Kunst, glücklich zu sein / Kindermusical „Bremer Stadtmusikanten“ / Workshop Rio-Samba-Percussion / Maiwoche / Swingnastic - Lindy Hop / SonntAKTE Early Music Special / Performance „Pestmasken“ / Silent Drawing - Die Kunst zu Schweigen / SonntAKTE 40 Jahre Gitarrenensemble / Revolutzjam! / SonntAKTE Klangexperimente / Festival „Wir mittendrin!“

Juni

Silent Drawing - Die Kunst zu Schweigen / Tag der Musik „Musik machen - Haltung zeigen“ - „Zusammenhalt. Europa. Vielfalt.“ / Die Kunst und das ICH / Wir sind die VIER! / „Der Klang der Herzensstimme - Jedes Herz klingt anders“ / Die Fagotte sind los!

Juli

Die Kunst und das ICH / School's Out Party / Silent Drawing - Die Kunst zu Schweigen

August

„Zen Meets Baroque“: Musik des 17. Jahrhunderts aus Japan und Europa für Shakuhachi und Traversflöte / Abschlusskonzert der Bläserwoche / Kulturnacht 2019

September

Klangspielereien - 100 Klänge auf dem Klavier / Swingnastic - Lindy Hop / SonntAKTE - Flöten querbeet / „CHOR - KLANG“ 100 Jahre Konservatorium - 30 Jahre Corona Vocalis / Gitarre und mehr / Revolutzjam „PLUS“ - interkulturelles Konzertfestival

Oktober

Festakt zum 100jährigen Jubiläum

November

Swingnastic - Lindy Hop / Kompositionen aus dem Jahr 1919 für Violoncello und Klavier / Hubertusmesse für Hornensemble und Orgel / Festkonzert zum 125. Jubiläum des Kirchenchores St. Bonifatius / Eröffnung des Osnabrücker Weihnachtsmarktes

Dezember

Swingnastic - Lindy Hop / Weihnachtskonzert der Horngruppe und des Blasorchesters SonntAKTE - Auf dem Weg zu Beethoven / verschiedene Adventskonzerte

Anne Wessels



„Ich habe von ca. 1990 bis 1998 am Konservatorium Unterricht gehabt. Mein Hauptinstrument war das Klavier, daneben die Querflöte. Ich habe viel Kammermusik in verschiedenen

Besetzungen gespielt (z.B. mit zwei Querflöten, Cello und Klavier). Angefangen hatte ich am Konservatorium mit Rhythmik bei Sigrid Neugebauer-Schettler.

Was verbinde ich nun also mit dem damaligen „Konservatorium“? Eigentlich hatte ich dort meine schönsten Nachmittage, mit Unterricht und Kammermusik. Jährlich habe ich an „Jugend musiziert“ teilgenommen, was für mich einen hohen Stellenwert hatte.

Heute vermittelt die Musik- und Kunstschule weiterhin eine lebendige und gleichzeitig ausgleichende Atmosphäre für mich als Schülermutter,

aber auch für meine drei Kinder, die oft sehr ausgeglichen und froh von ihrem Unterricht wiederkommen. Da ich mit Musik oft auch viel Leistungsdruck verbunden habe, ist mir heute

vor allem wichtig, dass meine Kinder Freude an der Musik haben. Ich finde es toll, dass es außerdem auch so viele andere Angebote gibt, wie Orchester oder die Bläserwoche, unabhängig davon, wie gut man sein Instrument spielt. Ich selber arbeite heute als Neurologin am Klinikum.“

Nicola Enders

„Ich habe jetzt seit circa drei Jahren Klarinettenunterricht zusammen mit unserer Tochter bei Herrn Locher. Als Schülerin habe ich mit dem Klarinettenunterricht begonnen, leider aber nach dem Abitur lange pausiert. Als unsere Tochter in der fünften Klasse Klarinette spielen wollte, habe ich das zum Anlass genommen, auch wieder zu beginnen. Beruflich bin ich als Kinderärztin in Ostercappeln tätig, und der Klarinettenunterricht ist ein schöner Ausgleich zu dem oft



stressigen Berufsalltag. Besonders schön ist es, das Hobby mit unserer Tochter zu teilen. Sehr schön ist auch immer die Bläserwoche - einfach mit anderen musizieren!“

Impressionen aus den vergangenen Jahren:



Das städtische Konservatorium an der Hakenstraße in den 90er Jahren



Der längste Holzschnitt der Welt, 24. Mai 2014

Musizieren
Am Freitag, dem 30. November, um 18 Uhr findet im Haus der Jugend ein „Fröhliches Musizieren“ statt. Es des Städt. Konservatoriums. Der Eintritt ist frei.
Anzeige vom 30. November 1973



Jugendkammerorchester in den 70er Jahren



Günter Köhler als Nikolaus und Sigrid Neugebauer-Schettler, 1996



10 Jahre Begabtenförderprogramm VIFF, März 2018



„Mein erster Kinobesuch“, September 2018



Tag der offenen Tür 2010



In der Kunst-Werkstatt am Johannistorwall 12a



Perkussionensemble im Museum Industriekultur, November 2018



Schülerinnen und Schüler modellierten die Ratsmitglieder, 2015



Kunstkurs in der Kunst-Werkstatt



Schüleraustausch mit Cholet, 2013



One World Session, September 2018 / Foto: Angela von Brill



SonnTAKTE-Konzert mit Gambenconsort, 2018



Leitungs- und Verwaltungsteam

MUSIK & KUNST SCHULE
DER STADT OSNABRÜCK

Wir haben Zeit für Sie

Öffnungszeiten Verwaltung Mo/Di 10:00 – 15:30 Uhr
Do 10:00 – 16:30 Uhr
Fr 10:00 – 12:30 Uhr

Caprivistraße 1 · 49076 Osnabrück · Tel. 0541 323-4149
musik-kunstschule@osnabrueck.de

Impressum:

Herausgeber: Stadt Osnabrück, Der Oberbürgermeister
Fachbereich Kultur, Musik- und Kunstschule
Martina Binnig
Redaktion: Musik- und Kunstschule Osnabrück
Copyright Fotos: Mai 2019
Erscheinungstermin: